



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabend).
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Münzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Münzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 6

Spangenberg, 8. Februar 1953

45. Jahrgang

Tschiangkaischek will angreifen

Was die Lohnempfänger an Steuern sparen - Montanunion bereitet Sorgen

Präsident Eisenhower hat in seiner ersten politischen Botschaft an den USA-Kongress angekündigt, daß die Neutralisierung der Insel Formosa aufgehoben wird. In einem Appell an Europa forderte der Präsident eine Beschleunigung des Zusammenschlusses der europäischen Nationen. Gleichzeitig verkündete er bestimmte unabänderliche Prinzipien der amerikanischen Außenpolitik.

Der nationalchinesische Oberbefehlshaber Tschiangkaischek erklärte in seiner Residenz Taipeh auf Formosa, nach Aufhebung der Neutralisierung Formosas habe er die Möglichkeit, das chinesische Festland stärker als bisher anzugreifen. Zur Erreichung seines Zieles werde er keine fremden Landtruppen, wohl aber See- und Luftstreitkräfte erbitten. Sein Generalstab plant einen baldigen Angriff auf Süchina. Eine Eroberung Mittel- und Nordchinas könne nicht geplant werden, weil dort die Rotchinesen sehr stark seien. Der Funkverkehr an der chinesischen Küste gegenüber Formosa hat sich seit Tagen wesentlich verstärkt. Das Standrecht soll dort ausgerufen worden sein. Nach dem Plan Tschiangkaischeks wird Rotchina nördlich des 30. Breitengrades, der südlich von Schanghai verläuft, nur durch Kommandounternehmen beunruhigt, die sich seit einem Jahr in gewissen Abständen durchgeführt werden. Nur die vier Provinzen Fukien (gegenüber Formosa), Kwangtung mit den Städten Kanton und Hongkong, Kwangsi und Juenan, die an Indochina und Burma grenzen, werden Operationsziele des Großangriffs sein. In Burma steht die Armee des Generals Lim Schon seit einiger Zeit bereit.

Schäffer senkt die Steuern

Bundesfinanzminister Schäffer gab zum ersten Mal Einzelheiten über die Ermäßigung der Lohn- und Einkommensteuer nach dem Gesetzentwurf der Bundesregierung bekannt. Der Tarif muß vom Bundestag und Bundesrat noch gebilligt werden, bevor er in Kraft treten kann. Er soll nach den Plänen der Bundesregierung vom 1. Mai 1953 an wirksam sein.

Nach diesem neuen Tarif sieht die Steuer für Ledige in Zukunft folgendermaßen aus (in Klammern jeweils die Steuer nach dem jetzt gültigen Tarif). Wer einen Freibetrag hat, muß ihn vom Lohn abziehen, bevor er den Steuersatz der Tabelle errechnet:

200 Mark Monatslohn 5,80 (6,80) Mark. 300 Mark Monatslohn 10,40 (22,90) Mark. 400 Mark Monatslohn 38,05 (43,90) Mark.

500 Mark Monatslohn 61,30 (70) Mark. 600 Mark Monatslohn 88,25 (101) Mark. 800 Mark Monatslohn 153,15 (177,05) Mark.

1000 Mark Monatslohn 227,55 (265,55) Mark. 1500 Mark Monatslohn 424,80 (488,75) Mark. 2000 Mark Monatslohn 635,30 (726,25) Mark.

Für Verheiratete ohne Kinder sieht die monatliche Steuer in Zukunft folgendermaßen aus:

200 Mark Monatslohn 0,00 (3,75) Mark. 300 Mark Monatslohn 10 (14,30) Mark. 400 Mark Monatslohn 25,15 (32,90) Mark.

500 Mark Monatslohn 45,40 (56,40) Mark. 600 Mark Monatslohn 69,75 (85) Mark. 800 Mark Monatslohn 130 (157,05) Mark.

1000 Mark Monatslohn 202,55 (243,05) Mark. 1500 Mark Monatslohn 398,15 (466,25) Mark. 2000 Mark Monatslohn 607 (701,25) Mark.

Für eine Familie mit einem Kind sieht die Monatssteuer wie folgt aus:

200 Mark Monatslohn 0,00 (1,75) Mark. 300 Mark Monatslohn 3,75 (8,30) Mark. 400 Mark Monatslohn 16,90 (22,90) Mark.

500 Mark Monatslohn 34,75 (43,90) Mark. 600 Mark Monatslohn 57,15 (70) Mark. 800 Mark Monatslohn 113,75 (137,05) Mark.

1000 Mark Monatslohn 183,80 (220,55) Mark. 1500 Mark Monatslohn 378,15 (443,75) Mark. 2000 Mark Monatslohn 585,75 (676,25) Mark.

Für Ehepaare mit zwei, drei und vier Kindern soll die Steuerpflicht vom 1. Mai an folgendermaßen aussehen (a) zwei Kinder, b) drei Kinder und c) vier Kinder:

300 Mark Monatslohn a) 0,00 (6,25) Mark, b) 0,00 (3,15), c) 0,00 (0,00) Mark.

400 Mark Monatslohn a) 10 (14,30) Mark, b) 2,55 (7,30) Mark, c) 0,00 (3,75) Mark.

500 Mark Monatslohn a) 25,15 (32,90) Mark, b) 15,40 (22,90) Mark, c) 7,50 (14,30) Mark.

600 Mark Monatslohn a) 45,40 (56,40) Mark, b) 32,75 (43,90) Mark, c) 21,65 (32,90) Mark.

800 Mark Monatslohn a) 98,25 (118,50) Mark, b) 80,75 (101) Mark, c) 64,65 (85) Mark.

1000 Mark Monatslohn a) 165,05 (198,05) Mark, b) 143,80 (177,05) Mark.

1500 Mark Monatslohn a) 385,15 (421,25) Mark, b) 334,15 (398,75) Mark, c) 310,15 (376,25) Mark.

2000 Mark Monatslohn a) 644,50 (651,25) Mark, b) 539 (626,25) Mark, c) 513,50 (601,25).

Der steuerfreie Betrag für jede nächste Kind beträgt pro Monat 60 Mark.

Vorbedingungen

für den gemeinsamen Markt

Der Wissenschaftliche Beirat des Bundeswirtschaftsministeriums nahm zur Frage des gemeinsamen Marktes innerhalb der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl in einer Erklärung Stellung, in der es heißt, die Hohe Behörde könne die ihr im Schumanplan-Vertrag gestellte Aufgabe, eine Preisbildung durchzusetzen, die alle Vorteile des Leistungswettbewerbs sichert, nicht lösen, wenn nicht die an der Montan-Union beteiligten Staaten für richtige Währungsrelationen sorgen, um die gegenwärtige Verzerrung der Wechselkurse zu beseitigen. Anschließend jedoch sollten sich die Mitgliedstaaten bemühen, die Stabilität der neu gewonnenen einwandfreien Kursrelationen zu erhalten. Die Möglichkeit, die Preise im gemeinsamen Markt sich frei ependeln zu lassen, hält der Wissenschaftliche Beirat bei Kohle für gering, weil in manchen Mitgliedstaaten das Angebot durch staatliche Maßnahmen monopolisiert ist und in allen Mitgliedstaaten die vorhandenen Großverbrauchergruppen die Nachfragestruktur beeinflussen.

Mossadeq überspielt den Krenl

Keine Oelleitung zum Kaspi-See — Neue Aspekte im Oelkonflikt

Nach längerer Dauer sind die persisch-sowjetischen Verhandlungen über die Verlängerung der sowjetischen Fischereirechte in der südlichen Kaspischen See ergebnislos abgebrochen worden. Mossadeq hat sich entschieden geweigert, den Vertrag, den der Sowjetbotschafter in Teheran, M. Sadschikow, vor einigen Wochen aus Moskau mitbrachte, zu unterzeichnen, obwohl dieser einige sehr beachtliche Vorschläge enthielt. Die Sowjets schlugen vor: 1. Die persisch-sowjetische Fischereigesellschaft verzichtet auf alle Sonderrechte und unterwirft sich vorbehaltlos der persischen Gerichtsbarkeit sowie der Aufsicht durch die persischen Behörden. 2. Die Mossew wird im Verhältnis von 50 : 50 geteilt. Die Zahl der persischen Angestellten in leitenden Positionen wird wesentlich erhöht. Nach Ablauf der verlängerten Konzession gehen alle Anlagen der Gesellschaft entschädigungslos in das Eigentum des persischen Staates über. Trotzdem hat Mossadeq abgelehnt.

Die Verhandlungen über die Verlängerung der sowjetischen Fischereirechte in den persischen Hoheitsgewässern hatten neben der wirtschaftlichen auch eine eminent wichtige politische Bedeutung, und zwar für beide Parteien. Solange die Verhandlungen weitergingen, konnte Mossew mit dem Gedanken spielen, eine Oelleitung von Akaban zu den Südufern des Kaspi-Sees bauen zu lassen. Amerikanische Techniker hatten berechnet,



Der Bundespräsident im Jeep

Bundespräsident Professor Theodor Heuss, der seinen 69. Geburtstag übers Wochenende im Werdenfelder Land verbrachte, wohnte den Weltmeisterschaften im Viererbob auf der Olympia-Bobbahn in Garmisch bei. Geht als Geburtstagsgeschenk erhalten hatte, fuhr er, wie unser Bild zeigt, mit einem geländegängigen Jeep zum Bayern-Turm an der Bayernkurve. (dpa-Bild)

Rund ist die Welt - und kunterbunt

Mit infraroten Strahlen sollen jetzt in einer Magdeburger Zwieback- und Keksfabrik Versuche gemacht werden, um das Backen zu vereinfachen und zu beschleunigen. Der neue Apparat soll das Gebäck in 3 bis 4 Minuten ausbacken. Die Kostenfrage ist noch nicht geklärt.

Aller Anfang ist schwer... sprach der Dieb und stahl — ein Hausdach. In Herning (Dänemark) geschah dies wirklich. Hier wurde ein Mann verhaftet, der im Verlaufe einer Nacht sämtliche Ziegel vom Dach eines großen Hauses gestohlen und mit einem Lastwagen weggeführt hatte.

London, das Mekka der Herrenmode, entschied sich für „Navy Royal“ — ein helles Marineblau — als Hauptmodelfarbe für Herrenanzüge im Krönungsjahr.

Vor dem Polizeigericht in Stratford (England) mußte dieser Tage ein Mann, der wegen Autofahrens in angetrunkenem Zustand unter Anklage stand, freigesprochen werden. Es gelang nämlich dem verteidigenden Anwalt zu beweisen, daß der maßgebende Polizeiarzt zur Zeit der Alkoholprobe selbst ziemlich stark betrunken gewesen war.

Ein modernes Kreditinstitut für Autofahrer, die bis an die Zahlschalter fahren und vom Sitz aus ihre Geldgeschäfte erledigen können, ist in Toronto (Kanada) in Bau genommen worden.

Um Pflugschulden zu bezahlen, verkauften die Eheleute Haynes aus Long Beach (Kalifornien) ihre dreijährige Tochter für 250 Dollar an ihre Geldgeschäfte. Das Gericht entzog ihnen das Pfluggeld über ihr Kind.

Automobilfachleute Amerikas haben vorausgesagt, daß es im Jahre 2000 mehr Autos als Menschen geben werde, vorausgesetzt freilich, daß man bis dahin nicht ausnahmslos per Flugzeug umhertrennen wird.

In Chicago hat eine Frau ihren Ehemann verklagt, weil er die Dauer ihrer Ferngespräche mit einer Elektrohebel kontrolliert hat. Die Ehe wurde geschieden.

Schwarze Fahnen über Holland

Der „Blanke Hans“ blieb Sieger — Müder Heerzug der Ueberlebenden

Noch lange wird man in England und Holland über die Sintflut sprechen, die beide Länder am 1. Februar auf weite Strecken verheerte. Eine Sturmflut trieb die grauen Wasser der Nordsee kilometerweit aufs Land. Zahlreiche Ortschaften und Städte wurden zu einem nassen Grab. Ueber 1200 Menschen fanden den Tod.

Ein Augenzeugen sandte uns aus Holland folgende dramatische Schilderung: Es ist, als befänden wir uns auf einer Rückzugsstraße. Wagen an Wagen, ein endloser Strom von Fahrzeugen wälzt sich uns entgegen, dazwischen Radfahrer, Bauern mit ihren Geschirren, Flüchtlinge mit den bauschigen Bündeln ihrer wenigen Habseligkeiten, die sie retten konnten, ein Zug Geschlagnener, deren einzige Uniform die leeren, grauen, von Uebermüdung und Nässe ausgewaschenen Gesichter sind.

Unser Wagen ist gestoppt. Der Feldgarn der Königlich-Niederländischen Pioniere verhandelt erregt mit unserem Chauffeur. „Nach Tholen, meine Herren, können Sie nicht, Tholen steht unter Wasser.“ Während er spricht, sehe ich hinter ihm die notdürftig aufgerichteten Wegweiser der Truppe. Wieder der Eindruck: Wie auf der Straße eines Feldzuges. Und neben uns schieben sich olivbraune Militärfahrzeuge nach vorne, hochbeladen mit Sandsäcken, Motorbooten, Pontons, Soldaten in Gummikleidung oben auf, die den Riemen ihrer Helme unter das Kinn geschoben haben.

Und dann schiebt sich unser Wagen in der Kolonne weiter nach vorn, aus dem Dorf heraus und an den Straßenrand. Links neben uns dehnt sich der Spiegel einer trübbräunten Flut bis an den Horizont, wo sie in den grauen Himmel überläuft. Nur hier und da stehen die kahlen Äste der Baumkronen aus dem Wasser. Aber in ihnen haben, wie in dem Bild eines surrealistischen Malers, die unmöglichen Gegenstände: Matratzen, eine Listgabel, Stroh, Holzparren, ein Stoffnetz, ein einmal ein Kindermantel gewesen sein mag. Eine Katze klettert von einem Ast auf einen anderen und miaut sehnsüchtig nach dem ersten Land herüber.

Das ist der Schauplatz der gräßlichen Schlacht, die das Meer dem Menschen ge-

schlagen hat. Seit Sonntag ist die Flut über die südholändische Provinz Seeland mit ungekannter Wucht hinweggefegt. Autos, Küchentische, Kälber, Rübenmieten, Kartoffelkörbe und Dampftraktoren hat sie vor sich hergeschoben wie Streichholzschachteln und gegen die Straßenböschung geworfen, die die Pioniere jetzt eilig mit Sandsäcken armieren; denn in wenigen Stunden setzt die Flut mit ihren schmutzig-gelben Wassern ein

Bürgerkrieg soll China lähmen

Paris und London nicht begeistert — Eindeutige Absage an Jalta

Die erste Botschaft Eisenhowers an den Kongreß über den „Stand der Union“ enthält keine Sensationen. Die Ankündigung von der Neutralisierung Formosas, die eine hätte sein können, überrascht die Welt nicht mehr, da sie schon seit Tagen als Gerücht durch die Spalten der Weltpresse geleistete.

In Paris und London ist man keineswegs davon begeistert, daß Washington im Fernen Osten immer noch auf die nationalchinesische Karte setzt, mit der es bereits einmal das Spiel um China verloren hat. Dismal geht es jedoch um mehr als nur um China; es geht um die Auseinandersetzung des Westens mit dem Kommunismus im gesamten Fernen Osten, in Korea, in Indochina und in Malaya. Obwohl Eisenhower versichert, daß sein Befehl keine aggressiven Absichten einschleife, so liegt ihm offensichtlich der Plan zugrunde, durch eine aktive westliche Politik dem Hintertmann der Kommunisten auf den asiatischen Kriegsschauplätzen weitgehend die Hände zu binden, also zum Angriff überzugehen, indem man Peking in einen neuen Bürgerkrieg verwickelt.

Die europäischen Staatsmänner, die stets für eine Lokalisierung der fernöstlichen Konflikte eingetreten sind, werden Dulles, der gegenwärtig durch Europa reist, sicherlich ihre Besorgnis mitteilen, daß die Ausweitung plötzlich zu einem starken Temperaturanstieg im Kalten Krieg und damit zum Heißen führen könnte.

Jene Abschnitte der Botschaft, die an Europa gerichtet sind, betonen noch einmal

den Willen Eisenhowers, die Einheit Westeuropas zu fördern, lassen aber keinen Zweifel daran, daß die europäischen Staaten enger als bisher zusammenarbeiten müssen, wenn sie einer großzügigen amerikanischen Unterstützung weiterhin teilhaftig werden wollen. Mit einer Feststellung, die Einheit Europas könne niemals von außen, sondern nur von innen verwirklicht werden, und seinem Lob für den europäischen Beitrag zur Sicherheit des Westens, hat Eisenhower wahrscheinlich etwas die Wunden gelindert, die Dulles in der vorigen Woche mit seiner in Europa als „brutal“ empfundenen Rede geschlagen hat. Aber trotz des Verständnisses für die europäische Lage ist seine ernste Mahnung nicht zu überhören.

Von großer Wirkung für die künftige amerikanische Politik kann die Forderung Eisenhowers an den Kongreß sein, einer Entschließung zuzustimmen, in der die Regierung keine Verpflichtungen anerkennt, die in weiteren Geheimabmachungen mit ausländischen Regierungen über die Verklärung anderer Völker“ eingegangen worden sind. Das bezieht sich ganz deutlich auf die Konferenzen von Jalta, in der Roosevelt und Churchill die sowjetische Vorherrschaft in Osteuropa weitgehend anerkannt haben. Sollte der Kongreß der Aufforderung Eisenhowers folgen — was sehr wahrscheinlich ist — so könnte sich dies zu einer starken psychologischen Waffe im Kampf um die Befreiung der Völker hinter dem Eisernen Vorhang entwickeln.

Von Holzdieben und Waldfrevel im alten Spangenberg Forst

(Ein alter Forst-Strafverzeichniß erzählt)

Um das Jahr 1850 war die wirtschaftliche Lage in unserm Hessenlande geradezu trostlos. In der 48er Revolution hatte sich die Unzufriedenheit Luft zu machen versucht, aber keinen durchgreifenden Erfolg gehabt. Noch immer bildete die Landwirtschaft die Hauptgrundlage des Erwerbslebens. Spangenberg's Boden ist aber arm. Gerade vom östlichen Teile des Kreises Mehlingen gilt der alte Satz Winkelmanns: „Hessens Unglück ist der Buntsandstein!“ mit besonderer Berechtigung. Der Heimatboden konnte nicht mehr alle ernähren. Eine nennenswerte Industrie gab es noch nicht. Die Leinenweberei brachte infolge der englischen Konkurrenz nur einen geringen Nebenverdienst. Von ihr allein zu leben, kam dem langsamen Verhungern gleich. Viele verlockte der angebliche Reichtum der Neuen Welt zur Auswanderung ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Auch der Wald brachte der hessischen Bevölkerung zu wenig Erwerbsmöglichkeiten. Ein großer Teil des Waldes war noch halber Gebrauchs- und, gehörte also dem Landesherren und den Gemeinden gemeinsam. Die Folge davon war eine nachlässige, nur auf die Gegenwart eingestellte Nutzung ohne die gerade für den Wald so wichtige Vorratswirtschaft mit ihrer Vorausschau, durch die sich die deutsche Waldwirtschaft später Anerkennung und Welterwerb. Hegen, schonen und pflanzen für den Enkel, also Vorratswirtschaft treiben, das sind erst seitdem selbstverständliche Forderungen für die Forstwirtschaft geworden.

Vor 100 Jahren trieb die Not den kleinen Mann geradezu zum Waldfrevel, zum Diebstahl am Holz und den sonstigen Nebennutzungen des Waldes. Von dieser Tatsache kann man sich leicht überzeugen, wenn man in ein Buß-Manual oder Forst-Strafverzeichniß der damaligen Zeit Einblick nimmt.

Im Spangenberg Forst hatte sich als Sonderzweig die Kohlenmeierei erhalten. Bis in den ersten Weltkrieg hinein konnte man im Revier Günsteroode die Köhler noch alljährlich bei der Arbeit am Meiler sehen, wie sie die Holzkohle-Gewinnung noch genau so wie zu Urväterzeiten betrieben. Sogar im zweiten Weltkrieg lebte der Köhler-Betrieb noch einmal auf, aber wenigstens mit besonderen Oefen, in denen eine Art Retortenverkohlung erfolgte.

Die Köhler der Zeit um 1850 standen bei den Forstbeamten in wenig gutem Ansehen. Sie galten fast durchweg als Holz- und Wilddiebe. Das war auch kein Wunder. Ein Köhler mußte Tag und Nacht bei seinem Meiler bleiben. Dadurch wurde seine ständige Ueberwachung schwierig. Im gesamten Revier zerstreut standen die Meiler. Noch heute sieht man im Lutsbach, im alten Gehege, am Krämersberg, am Pentersrück

die kreis- und tellerförmigen Einebnungen im Walde, auf denen einmal der Kohlenmeiler rauchte. Heute noch können wir die schwarze Kohlenerde an diesen Stellen mit dem Fuße loslösen, und der Botaniker hat seine Freude an einem winzigen Moos (Funaria hygrometrica), das merkwürdigerweise an solchen elementaren Feuerstellen seinen Standort hartnäckig behauptet. Für den Köhler, der sich so allein im Walde und ohne Ueberwachung fühlte, war der Anreiz zum Holz- und Wilddiebstahl natürlich groß. Da lauerten ihm aber die Forstbeamten auf und suchten ihn auf der Tat zu erwischen.

Im Günsteroode Revier war es 1858/59 besonders der Forstläufer Wassermann, der sich durch übergroßen Dienst-eifer bei seinen Vorgesetzten beliebt, bei der gesamten Bevölkerung aber sehr verhaßt machte. Nach seinem Buß-Manual zu urteilen, muß er es geradezu als Sport betrieben haben, möglichst jeden Tag eine Anzeige zu erstatten. Da Tag und Stunde jedesmal genau bezeichnet sind, kann man sich gut ein Bild von seinem Eifer machen. Da hat er z. B. am Abend um 20 Uhr den Martin M. von Günsteroode im Paularsch, also einem Forstort im Lutsbach, erwischt, wie er während der Köhlerzeit eine halbe Tracht unterdrücktes Buchenstammreis gefrevelt hat, es zu Füllholz für den Meiler vorbereitete und im Gebüsch bei seinem Meiler versteckt hielt.

Am andern Morgen um vier Uhr schnappte aber Wassermann schon wieder den Heinrich Schw., der eine Tracht grünes Buchen-Aspurgelholz in der Nähe seines Meilers gefrevelt hat und es unter seinem gekauften Holz versteckt hielt. Dann wiederum geht er einer Spur im Lutsbach nach und findet bei der Wohnung des Andreas H. drei Trächte trockenes Buchenstammreis, die im Schneeverwehen waren. Den Curth H. trifft er unterwegs mit einer Tracht trockenes Buchenstamm-Forstgelholzes an, das dieser angeblich im Forstort Hölle Eiche gefunden hat. Sie alle werden auf Wassermanns Anzeige hin mit Geldbußen bestraft. Als Wassermann noch am späten Sonabend Magdalene A. in einem Gehege beim Schneiden von Streuzug auf der Tat „betritt“, da beschlagnahmt er zusätzlich auch noch die Sichel. Johs. K. wird von ihm überführt, daß er am Engelsberge drei Trächte trockenes Buchenstammreis gefrevelt hat und gerade am Meiler bei ihrem Verkohlen ist. Ob nicht die vielen Ausflüchte der Köhler und ihre Versuche zum Herausreden in solchen Fällen die Veranlassung zu der Redensart „er will mich verkohlen“ geliefert haben?

Eine besondere Freude scheint es Wassermann gemacht zu haben, als er den Nikolaus M. zur Anzeige bringen kann. Dieser hat am Lutsbach einen

kleinen Meiler nicht gehörig verwahrt und hat diesen Meiler auch noch entgegen der Vorschrift eine Zeitlang allein gelassen. Und nun hat es das Unglück gewollt, daß während seiner Abwesenheit die angrenzende „Windschauer“, das heißt die Schutzhütte für den Köhler, Feuer gefangen hat. Der Waldbrand wurde nur dadurch verhindert, daß das Feuer von benachbarten Köhlern rechtzeitig erkannt und gelöscht wurde. Gemeinschäftlich haben die Töchter Martin Schw.'s Laub gefrevelt und für die Köhlerzeit verwendet, ebenso auch die beiden Söhne des Martin St. Mehrfach über-rascht Wassermann noch Frauen, während sie Gras und Streuzug schneiden. Sie alle bekommen das gefrevelte Waldgut und ihr Gerät, meist ist es die Sichel, abgenommen.

Aber auch die Kaltenbacher haben dem Förster das Leben sauer gemacht. Sie hatten es in der Regel auf die Frau Marthen Hecke abgesehen, jenes Waldstück, das der Stadt Spangenberg gehörte und ihr einst auf Betreiben von Frau Margarethe, der linken Landgräfin, von Philipp dem Großmütigen geschenkt wurde. Anne Marthe P. und Christine H. wurden dort gestellt und müssen die entwendete Tracht Laub wieder aus-schütten. Wenn aber Johannes St. seine Dienstmagd Anna Martha Wenzel dorthin schickt, damit sie Laub zur Einstreu für den Kuhstall holt, dann wird ihr Dienst-herr dafür verantwortlich gemacht und er muß die Strafe bezahlen. Ebenso ergeht es Curth Rauschenberg, wenn sein Sohn am Pentersrück eine Tracht Gras als Futter für das Vieh schneidet und vom Förster unterwegs betroffen wird. Einen großen Schrecken muß Conrad Killmer erlitten haben, als er im Spelzbach zwei grüne Buchen, hofpenstangenstark; abhaut und plötzlich wie der Gottseibeiuns der Förster hinter ihm steht.

Eine lange Reihe von Forstvergehen habe ich aufgezählt. Mit ihnen verglichen ist die Zahl der heutigen Ueber-tretungen und Verstöße gegen die Forst-schutzmaßnahmen verschwindend gering. Ob es Wassermann auch heute noch wagen könnte, die mühselig gesammelten Heidebeeren eines armen Weibchens auszuschütten und vor ihren Augen zu zertrampeln? Schlechter als heute waren die Menschen, die damals die Forstord-nung übertraten, auch nicht. Ihre Not war nur größer, die Sorge um tägliche Brot, der Hunger war es in vielen Fällen, der sie zu Eigentumsdelikten verführte. Gebessert haben sich diese Verhältnisse im Spangenberg Revier erst, als mit der aufkommenden Industrie die West-falengänge einsetzte und auf diese Weise Geld in die kleinen, armen Wald-dörfer der Söhre, des Riedforstes und Stöbber Gebirges strömte.

Giganten unter Riesen-Luftreifen Spezialreifen für Tiefbau-Fahrzeuge

Die Bewegung großer Erdmassen in der Tiefbau-Technik wurde bisher bei großem Personalaufwand durch Feldbahnen bewerkstelligt. In Deutschland ist man nun auch dazu übergegangen, diese Arbeiten auf maschinell-lem Wege auszuführen. Die hier zum Einsatz kommenden Spezialmaschinen benötigen Luft-reifen besonderer Konstruktion. Die Reifen-techniker der Deutschen Dunlop Gummi Com-pagnie haben für diese Zwecke die sogenannten „Erd-Bewegungs-Maschinen-Reifen“ ent-wickelt. In ihrer Art eine ganz neue Sorte von Luftreifen darstellen.

Dunlop breitet zunächst diese „EM-Reifen“ in den Dimensionen 12.00-24 und 14.00-24 her-aus, mit denen die derzeitigen Anforderungen der Tiefbau-Technik gedeckt werden können. Die schwärzen Land (drei Tonnen auf jedem Reif-en) müssen über Gelände aller Art gezogen werden; schonungslos sind die Reifen allen Hindernissen, wie Felsen, Schotter und Stei-nen ausgesetzt, und auch in welchem Grund-dürfen sie nicht einsinken und rutschen.

Bei den deutschen Zugmaschinen war die Felgenabmessung 24" nicht üblich, und erst vor kurzem hat die deutsche Fahrzeugindus-trie diese Felgenabmessung in die Produktion aufgenommen. Da im Ausland dagegen die 22"-Felge unbekannt ist, kommt dieser neuen Reifenart auch im Export eine besondere Bedeutung zu.

Um sich einen Begriff von den Grö-ßenabmessungen dieser neuen Dunlop-EM-Reifen machen zu können, sei angeführt, daß der 14.00-24 EM-Spezial einen Durchmesser von fast einhundert Metern besitzt. Die Tragfä-higkeit beider Reifengrößen (12.00-24 und 14.00-24) richtet sich nach den Straßenverhältnissen, der Fahrgeschwindigkeit und dem Luftdruck. Dank der enormen auf festen Straßen einen Luftdruck von 6 atü, der unter Geländebedin-gungen auf die Hälfte herabgesetzt wird.

Steinbrand auch bei Sommerweizen durch Beizung bekämpfen.

Um die großen Schäden, die Jahr für Jahr bei Unterlassung der Beizung von Weizenan-saat eintreten, zu vermeiden, empfiehlt sich auch bei Sommerweizen eine sachgemäße Beizung durchzuführen.

Im Bestreben, bei der Schädlingsbekämpfung mehr und mehr von den giftigen Stoffen wegzukommen und der Landwirtschaft Präparate zu liefern, die die Gesundheit nicht schädigen, wurde die metalfreie und für Mensch und Tier unschädliche Weizenbeize „Tritisan“ ent-wickelt, die wie andere Trockenbeizen angewen-det wird. Man benutzt die bekannten Beizmit-teln, in die das Weizenan-saat eingefüllt wird. Das Beizpulver streut man darüber, und zwar auf 100 kg Saatgut 200 g Tritisan oder auf einen sam etwa 3 Minuten, bisenatixrdgovcmilwv Zentner 100 g. Dann dreht man die Trommel langsam etwa 3 Minuten, bis die Körner gut eingetaucht sind. Anschließend kann sofort gedreht werden. In der Zeit vor der Frühjahrssaat-läßt sich die Zeit gut nutzen und mit Tritisan auf Vorrat beizen.

Die Saatzeit des Sommerweizens ist eine Sor-ten- und Klimafrage. Da Frühsaaten allgemein sowie auch gegen tierische Schädlinge, z. B. die Halmfliege, weniger anfällig sind und höhere Erträge bringen, sollte in geeigneten Lagen eine sehr zeitige Aussaat, sobald der Acker Huftritt und Gerät verträglich angestrebt werden. In Fällen von Auswinternschäden bei Winterweizen und Aussaat von Sommerweizen ist in diesen Fällen verhältnismäßig später Aussaat für Som-merweizen darauf zu achten, daß eine spätere verträgliche Sorte gewählt wird. Aber niemals sollte sich der Landwirt verleiten lassen, die Beizung zu unterlassen, da Befall mit dem ge-fürchteten Steinbrand die Erntequalität und den Gesamttrag sehr mindern kann. Rost und Schwarzfäule beeinträchtigen ein normales Ausreifen des Sommerweizens und mindern ebenfalls die Kornqualität. Mit Tritisan gebeiz-tes Saatgut, das nicht mehr zur Aussaat gelangt, kann ohne Bedenken verflutet werden, da diese Beize metalfrei und völlig unschädlich ist.



Copyright by Mäddner-Boman-Verlag München-Pasing

32. Fortsetzung

Berthold nahm seine ganze Beherrschung zusammen und fuhr fort: „Doch, Wolfgang, wir sind quitt! Ich will vergessen, was in dieser Stunde vorgefallen ist. Nie wieder soll davon die Rede sein. Wir wollen tun, als wäre es nicht geschehen. Du aber erkennst dafür ergütig an, daß das Liesei mir gehört und es soll wieder Frieden sein zwischen uns, wie es früher war. Hörst du, Wolfgang, das ist mein Vorschlag in dieser Stunde. Hier hast du meine Hand, schlage ein, wir wollen wieder Freunde sein!“ „Geb' hinweg von mir, du Schuft!“ schrie Wolfgang plötzlich wild auf. „Ein schlechtes Geschäft müdest du mir zu. Ich will nicht deine Freundeshand. Es graust mir davor, einen Verräter zu berühren. Vergeltung will ich, und nichts anderes! Es reut mich schon, daß ich nicht vor dir nach der Flinte gegriffen habe. Ein Dummkopf war ich... Niederschießen hätte ich dich sollen, damit endlich reiner Tisch gemacht ist...“ Seine Stimme überschlug sich vor ohnmäch-tigem Haß.

Berthold vermochte sich noch immer zu beherrschen. Ruhig stand er vor dem furcht-bar Erregten.

„Gut, Wolfgang. Etwas anderes kann ich dir nicht sagen. Vielleicht brauchst du Zeit, um für meinen Vorschlag Verständnis auf-zubringen. Meine Hand ist immer bereit, Frieden zu schließen. Ich sage es dir noch einmal: wir sind nun quitt!“

„Und ich sage dir: geh' zum Teufel, sonst vergesse ich mich doch noch...“, schrie Wolfgang, aschfahl im Gesicht. Seine Hände griffen nach einem Stuhl, als wollte er ihn hochheben, um den andern damit zu erschlagen.

Da sah Berthold ein, daß weitere Worte keinen Sinn hatten.

„Komm, Liesei, wir gehn. Der Sturm hat fast ganz aufgehört.“

Das Mädchen schritt voran zur Türe. Da sah Berthold, daß das Liesei hinkte. „Du hast dich verletzt?“

„Nicht schlimm, Berthold. Als wir zur Hütte eilten, stolperte ich. Es wird schon gehen.“

Als sie die Tür öffneten, wehte ein küh-ler Luftzug herein. Tatsächlich hatte sich das Unwetter beruhigt. Berthold und das Liesei traten in die Nacht hinaus. Schwer tropfte es von den Bäumen herab. Ohne noch ein weiteres Wort an den Zurückblei-benden zu richten, schlossen sie die Türe. Berthold stützte das Liesei, so gut es ging. Vorsichtig tasteten sie sich in die Nacht hinein. Sie mußten einen weiten Umweg zurücklegen, nachdem der Wildwassersteg eingestürzt war.

In der Hütte blieb ein Mann zurück, den nur noch der grenzenlose Haß aufrechter-hielt. Wolfgang Feldmann ließ sich wieder in einen der Stühle fallen. Stumpfen Blickes starrte er in den Boden. Eine Stunde ver-rann. Und noch eine zweite und er rührte sich immer noch nicht. Da begann die Kerze plötzlich unruhig zu flackern. Der Docht lie-um im flüssigen Wachs des Stummels. Langsam verlöschte das Flämmchen.

Draußen vertrieb ein kühler Nachtwind die letzten schwarzen Wolkenfetzen. Der Mond schaute plötzlich wieder auf Berg und

Tal und warf ein silbernes Licht über die nächtliche Welt...

In der Stube des Wagner-Hofes saßen der Bauer und die Bäuerin. Die Angst um ihre Tochter ließ sie nicht zu Bett gehen. Längst schritt der Zeiger der schwer ticken-den alten Uhr, die in einem himmelblauen Gehäuse in der Ecke stand, über Mitter-nacht, doch von Berthold war immer noch nichts zu hören. Wo um alles in der Welt mochte das verfluchte Mädel hingegangen sein? Die Wagner-Bäuerin zog aus dem langen Ausbleiben die dunkelsten Schlüsse. Schreckliche Bilder malte die Phantasie vor ihre schlafmüden Augen.

Endlich hörte man Schritte draußen. Der Bauer eilte zur Türe und öffnete sie.

„Gott sei Lob und Dank! Du Malefiz-Dirndl, wo hast du dich denn herumge-trieben?“, rief die Mutter, als Berthold und das Liesei in die Stube traten. Sie wollte gleich losschimpfen, doch als sie das zer-fetzte Kleid ihrer Tochter sah und auch ihr sonstiges reichlich mitgenommenes Äußere, blieb ihr vor Schrecken das Wort im Mund stecken.

Da sprang auch schon Berthold ein, und redete wie ein Buch. Er hatte mit dem Lie-sei unterwegs schon genauestens bespro-chen, wie man die beiden Alten am besten beruhigen würde.

„Ja, es ist wirklich wahr“, rief er lachend, „so ein dummes Dirndl gibt es weit und breit nicht mehr. Reint es doch zum Wild-wassersteg hinauf in dem närrischen Glau-ben, ich sei zum Wildern gegangen! Habt ihr sowas Verrücktes schon einmal gehört? Das Liesei hat erfahren, daß Wolfgang wie-der zurück sei und bekam daher Angst, er würde mich irgendwo da droben stellen. Wie das Mädel auf die Idee kommt, daß

ich gerade heute da hinauf zum Wildern gehe, ist mir vollkommen schleierhaft. Ich war doch nur beim Oberwirt und habe ein Glas Bier getrunken. Ich und Wildern! Na, sowas!“

„Und wo hast du das Liesei gefunden?“, fragte die Bäuerin, schon etwas beruhigt.

„Droben am Finsterwaldsattel hat mich das Wetter überrascht, antwortete das Liesei. „Es war schlimm, Mutter, in der stockfinsternen Nacht hab' ich mir das Kleid zerrissen. Nur gut, daß ich dann die Jagd-hütte gefunden habe...“

„Mein Gott, Kind, wie kannst du so ver-rückt sein und da hinaufgehen? Wir sitzen da und vergehn vor Angst“, schalt die Bäuerin. „Zieh dich gleich aus und geh' ins Bett. Hast dich gewiß erkältet! Und hinken tust du auch, wie ich sehe?“

„Ja, Mutter, der Knöchel ist verstaucht, ich konnte das letzte Stück kaum mehr gehen. Es wird wohl gut sein, wenn du mir gleich einen Umschlag machst.“

Immer noch vor sich hinschimpfend half die Bäuerin ihrer Tochter die Stiege hin-auf in deren Schlafkammer.

Als die beiden Männer in der Stube allein waren, sagte der Bauer:

„Ich hoffe, daß du in der Wehrheit nicht zum Wildern gehst, Berthold!“

„Ach wo, keine Spur. Ich werde doch wissen, was sich gehört und was ich dir als zukünftiger Schwiegersohn schuldig bin!“, antwortete Berthold.

„Das mein ich schon auch“, bekräftigte der Bauer. „Wenn man mal verheiratet ist, darf man sich keine solchen Zicken leisten!“

„Und vorher?“ fragte Berthold mit den Augen zwinkernd, „wie ist es da?“

„Vorher?“, antwortete der Alte, „warum die dumme Frage? — Vorher natürlich ge-nau so wenig!“

Fortsetzung folgt

Zum Nachdenken

Merke es dir auf der Lebensbahn:
Der Anfang sei mit Gott getan!

„Erfst befinnen, dann beginnen.“
„Wer viel anfängt, redet wenig.“
„Morgen, morgen, nur nicht heute,
Sprechen alle faulen Leute.“
„Was du heute kannst besorgen,
Das verschiebe nicht auf morgen.“
„Was du heut' nicht kannst besorgen,
Das verschiebe' getrost auf morgen.“
„Wer Schulden zahlt, der bessert seine Güter.“
„Wer sich ehlich will ernähren,
Muß viel sitzen, wenig gehen.“
„Früh auf und spät nieder
Bringt verlorenes Gut wieder.“
„Ruhe ich, so ruhe ich.“
„Nach getaner Arbeit ist gut ruh'n.“
„Bete und arbeite!“

„Wer diese schlichten Zeilen überdenkt
Und ihren Weisungen Beachtung schenkt,
Der wird es sicher nicht bereuen,
Sich vielmehr des Erfolges freuen.“

Johannes Ryschke

Zum Sonntag

Gerade in der Karnevalszeit kommt es
uns am härtesten zum Bewußtsein, wie
verführerisch uns drei Sterne am West-
himmelsbimmel entgegenleuchten: Reichtum,
Schönheit und Ehre.

Da meint so mancher, daß nur Geld
und Gut die Sorgen des Lebens bannen
können. Und doch bringt jeder neue Tag
tausend Beispiele, daß der Gipfel irdischen
Glücks keineswegs im Reichtum liegt.
Gold blendet. Wir sehen Diamanten und
Perlen, Glanz und Pracht in den schillernden
Farben nach außen. Dahinter aber
können in Wirklichkeit Leid und Sorge
stehen, die sich nur hinter dem Gefasel
des Reichtums verbergen.

Wenn du in Ehrlichkeit und mit Fleiß
die Werte schaffst, sei es mit den Händen
oder mit dem Geist, dann ist dir auch des
Herrgotts Segen gewiß. Nur sollst du
niemals vergessen, daß erst Zufriedenheit
froh und reich macht. Sonst bist du selbst
im Reichtum arm.

Neben dem Reichtum ist es die Schön-
heit, die Menschen bezaubert und betört.
Gewiß, Schönheit kann erhebend wirken,
wenn sie harmonisch ist. Aber dazu ge-
hört auch die Schönheit der Seele; denn
nur jener ist in Wahrheit schön, dessen
Seele leuchtet und dessen Herz geadelt ist.
In solchen Herzen glüht Gold und in
den Augen solcher Menschen spiegelt sich
das Bild wahrer Innerlichkeit und Schön-
heit wieder.

Da begegnen uns oft Menschen außer-
lich häßlich und schön, mit häßlichen Ge-
sichtern und elegant gekleidet. Wenn wir
aber tiefer blicken, hinter das Äußere,
dann grinst die Häßlichkeit aus dem Inner-
sten ihres Herzens. Und doch geht einer
unbeachtet seine Wege, dem die Natur
vielleicht die äußere Schönheit verlagert hat.
Aber unter dieser Hülle schlägt oft ein
goldenes Herz.

Auch nach Ehre jagen so viele Menschen,
weil sie meinen, zu ihrem Reichtum und
ihrer Schönheit gehöre natürlich auch Ehre.
Aber manchen haben die Menschen schon
mit irdischen Ehren übersättigt, dessen
eheloses Innere erst viel später offenbar
wurde; denn in Wirklichkeit bestimmen
nicht Äußerlichkeiten, sondern unsere inneren
Werte das menschliche Leben. Ewige
Weltung können nur Reichtum, Schönheit
und Ehre der Seele haben!

Schneeglöckchen. In den Gärten fin-
dest du zuerst die Schneeglöckchen mit denen wir
die Auferstehung des Frühlingswunders
begehen. Wenn noch alle anderen Blüten,
selbst die vorwärtigen Anemonen, in ihre
grünen Hüllen eingepackt unter der Erde
auf wärmere Zeit warten, magst du dich das
Schneeglöckchen hervor und durchbricht mit
seinen harten Hüllblättern die Erde. Der
noch meist gefrorene Boden kann ihm zwar
noch wenig bieten, aber in der Zwiebelwurzel
findet er die Kraft der Auferstehung. Erst
alters gilt das Schneeglöckchen (auch Schne-
durchbrecher genannt) als Frühlingsbote.

Kino. Am Wochenende sehen wir den
Film „Tausend rote Rosen blühen“ mit
Rudolf Prack, O. W. Fischer, Winnie Mar-
kus u. u. Ein Film von Liebe und Leid
eines Frauenherzens. Am Mittwoch und
Donnerstag läuft der Film „Madonna in
Ketten“, der Roman einer jungen Reglin.
Madonna in Ketten ist kein Zeitfilm,
keine Schwarzmalerei, sondern das mit-
reisende Bekenntnis zur erneuernden Kraft
der inneren Wahrheit — ein Frauen-
schicksal, das zu den verlockendsten Herzen
spricht. Der Kinoaal ist bei allen Vor-
stellungen gut beigeist.



Vom Ullenturm

Meine lieben Leserinnen und Leser!

Wir leben in einer aufgeregten Zeit.
Politische Entscheidungen von weittragender
Bedeutung hängen über uns in der
Schwebel, und ebenso verhängt mit schwar-
zen, dunklen Wolken ist der Himmel über
uns, als ob auch die Natur die Dürftigkeit
der Entscheidungen unterstreichen wolle.

Durch Mitteleuropa zieht wieder einmal
wie nach dem ersten Weltkrieg die Grippe
ihre geheimnisvolle Spur. Noch kennt
man ihren Erreger nicht. Sind es irgend-
welche Kleinlebewesen, Bakillen, Vatterien
oder ist es irgendein geheimnisvoller gifti-
ger Krankheitsstoff, ein Virus, der auch
den härtesten Kraftmeier ins Bett zwingt
und über das lächerliche Menschlein
triumphiert?

Noch einmal ist es Winter geworden
mit großen Schneemassen, mit Verkehrs-
behinderungen und Verkehrsunfällen aller
Art. Ueber die englischen Inseln, die
belgische und holländische Küste aber brauste
ein Sturm, der die Dämme und Deiche
gerbrach und eine Katastrophe größten Aus-
maßes herbeiführte. Geradezu beängstigend
sind die Nachrichten von den Verheerungen,
die das Meer wieder einmal angerichtet
hat. Schon seit der Hanja führt die
Nordsee den Namen „Nordsee“, und ein-
neut hat sie diesen gefürchteten Namen
bewiesen. Wieder einmal hat der „Blanke
Hans“ in einer gewaltigen „Manntränke“
zähllose Opfer gefordert. In Holland spricht
man von einer nationalen Katastrophe,
wie sie das Land seit langer Zeit nicht
mehr erlebte.

Die deutsche Nordseeküste blieb diesmal
von Verheerungen in größerem Umfang
verschont, und doch denkt man mit Bangig-
keit an die Gefahren, die auch unserer Küste
von den Westfriesischen Inseln an bis
hin auf an die dänische Grenze drohen. Hat
doch schon seit langem das kleine Land
Schleswig-Holstein die Bundesrepublik um
Hilfe angerufen, deren Kosten über die
finanzielle Kraft des kleinen Staates hinaus-
gehen, deren Vernachlässigung aber kata-
strophale Folgen haben kann. Wunder-
bar geschildert hat uns dieses Problem ge-

rade Theodor Storm in seiner Novelle
vom „Schimmelreiter“.

Leider lassen die Nachrichten von den
Unfallschicksalen im Katastrophengebiet einen
großen Teil der Menschen völlig kalt. Das
ist kein Wunder. Die schrecklichen Erleb-
nisse im Krieg, in den Flüchtlingsstreis
und im Bombenhagel haben uns gegen
fremde Not und fremdes Leid verhärtet
und gleichgültig gemacht.

Und doch dürfen wir uns aus Gründen
der Menschlichkeit nicht gegen das Unglück
eines Nachbarvolkes verschließen, erst recht
nicht, wenn es, wie das holländische Volk,
unseres Blutes ist und mit uns die gleiche
Wurzel hat. Not schafft Bindungen zwischen
den Menschen und knüpft Bande über die
nationalen Grenzen hinaus. Wirkliche
Not führt auch fremdgenordene Menschen
wieder zusammen und zwingt sogar fremd-
gewordene Nationen wieder zum gemein-
samen Handeln, auf Begehr und Verderb.

Noch steht Deutschland selbst in großen
Schwierigkeiten und Mühen. Immer be-
drohlichere Formen nahm in den vergan-
genen Wochen der wachsende Flüchtlings-
strom aus dem Osten nach West-Berlin und
in das Bundesgebiet an. Bisher hatten
sich die Nationen des Westens nicht um
diese Not gekümmert und sie als rein
deutsche Angelegenheit den deutschen Be-
hörden überlassen. Nun wurden zum
ersten Male Stimmen in der Organisation
der Vereinten Nationen laut, wonach die-
ser Flüchtlingsstrom nicht mehr allein eine
Angelegenheit der deutschen Bundesrepub-
lik sei, sondern die Hilfe aller freiheit-
liebenden Nationen erfordere.

Viel kann schon der einzelne zur Linder-
ung fremder Not tun. Wirkliche groß-
zügige Hilfe kann aber nur von den großen
Organisationen kommen, die sich auf die
breiten und starken Schultern der reichsten
und leistungsfähigsten Nationen stützen.
Sicherlich erwartet auch Holland jetzt Hilfe
von Deutschland in seiner augenblicklichen
Situation. Wenn darum für die Unter-
bringung von holländischen Kindern und
ganzen Schulklassen demnächst im Bundes-
gebiet gewonnen werden sollte, dann sollte

auch unser Hessenland seine Hilfe nicht
verlangen. Dann sollten auch wir unter
Scherflein zur Überwindung der Not und
in dem Gefühl einer notwendigen Solidari-
tät in der europäischen Völkergemeinschaft bei-
steuern.

Im Rheinland, in der unmittelbaren
Nachbarschaft des schwergetroffenen hollän-
dischen Volkes feiern man gerade jetzt
rauhende Karnevalsfeiern mit Illumination
und kostspieligen Feuerwerken. Bei dem
Gedanken an diesen Gegensatz erinnert man
sich an Rothschild's „Totentanz“ und kann das
Gefühl der Beschränkung nicht ganz unter-
drücken angesichts eines Reichstums, der
noch auf dem Pulverfass tangt und nach
dem Motto „Nach uns die Sintflut!“ noch
unter dem rauchenden Schlot eines großen-
den Vulkans seine Feste feiert.

Deshalb hat mich die Ringendung
„La chaine du bonheur“ am Donnerstag-
abend so wohlwollend berührt. Einmütig
bekundeten die westeuropäischen Völker in
dieser Sendung dem Volk der Niederlande
ihre Teilnahme und sagten ihre tatkräftigste
Hilfe zu.

Hier bewährt sich ein Stück von jener
Solidarität, die einmal in der europäischen
Völkergemeinschaft Selbstverständlichkeit sein muß.
Eine Solidarität, die sich in der Not be-
währt, gerade dann ihre Zerstreuungen be-
steht, schweigt aber die Völker stärker zu-
sammen als alle Verträge, die im Augen-
blick der Gefahr trotz aller Beteuerungen
vielleicht doch nicht gehalten werden und
dann nichts als einen Fetzen Papier be-
deuten. So kann vielleicht die Flutkata-
strophe ein Gutes haben und als eindring-
liche Mahnung entscheidend zur Sammlung
der europäischen Völker beitragen.

Nun scheint auch der Krieg im fernen
Osten in ein anderes Stadium zu treten
und noch ist nicht abzusehen, was das
einmal für Folgen haben wird und welche
Auswirkungen sich daraus für unsere deut-
sche Heimat und Europa ergeben werden,
hat doch ein amerikanischer General nun
sogar die Anwendung der Atombombe
empfohlen!

In Spangenberg liegen wir ein wenig
abseits vom großen Geschehen, und doch
branden die Wellen des Zeitstromes auch
bis in die stille Ruhe der Kleinstadt hinein.
Wohin du auch deine Schritte zu einem
Spaziergange lenkst, die Gedanken um die
Probleme der Zeit wandern mit und for-
dern Anteilnahme und Entscheidung von
dir. Und wenn du aus der winterlichen
Kälte da draußen heimkehrst in die ge-
borgene Wärme deines Heims, dann ver-
spürst du etwas von dem unersehlichen
Dahinsinken in der Ordnung und im Frieden
mit dir selbst, mit Gott und der Welt.

Laß dich dann nicht verärgern durch das
immer noch flackernde und zitternde und
schwankende Licht, von dem dir die Fac-
teure verschöneren, nun sei der Schaden
endgültig behoben und alles sei „prima in
Butter“. Sicherlich gehörst du dann auch
nicht zu den Mitbürgern, für die man
morgens die Straßenbeleuchtung so früh
abschaltet, daß sie doch noch im Dunkeln
und in der Glätte sich zum Bahnhof hin-
taufen müssen. Wenn du aber doch zu
ihnen gehörst, die in der Dunkelheit weg-
fahren zu ihrem Arbeitsplatz und auch in
der Dunkelheit erst wiedertreten, und
trotzdem nicht schimpfen, dann hast du Humor,
denn „Humor ist, wenn man trotz dem lacht!“

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

groß
format



Qualität

Bekanntmachungen

Betr.: Ehe- und Altersjubiläen.

Ehe- und Altersjubiläen werden bei rechtzeitiger Beantragung mit einer Glückwunschurkunde des Herrn Ministerpräsidenten bedacht und zwar Ehejubiläen zur Goldenen (50 Jahre), Diamantenen (60 Jahre), Platinenen (75 Jahre) und Kupferenen (70 Jahre) Hochzeit, sowie Altersjubiläen zur Vollendung des 90., 95. und 100. Lebensjahres.

Sobald in der Stadt Spangenberg im Kalenderjahr 1953 derartige Jubiläen anstehen, bitte ich höflich um rechtzeitige Meldung, da die Glückwunschurkunden im allgemeinen sechs Monate vor dem Jubiläumstage beantragt werden sollen. Die Ehejubiläen, soweit die Ehegattin im Bezirk des Standesamts Spangenberg erfolgt ist, sind bekannt. Nicht bekannt sind die Daten der Ehejubiläen für den Personenkreis, dessen Ehegattin nicht in Spangenberg erfolgt, jedoch eine rechtzeitige Meldung derartiger Jubiläen auf dem Bürgermeisterei erforderlich ist.

Auch bei Altersjubiläen der vorbezeichneten Art ist eine rechtzeitige Meldung erforderlich.

Spangenberg, den 6. Februar 1953.

Der Bürgermeister

Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Melungen fährt in der Zeit vom 9. bis 11. Februar 1953 in Spangenberg, Rathaus, Zimmer 6, ab 9 Uhr eine Betriebsprüfung durch. Die Arbeitgeber werden auf diese Prüfung hingewiesen. Zur Prüfung sind folgende Unterlagen mitzubringen:

- jämliche Lohnunterlagen ab 1.1.1951 (Lohnbücher, Lohnlisten oder Aufzeichnungen, aus denen Eintrittsdatum und die jeweils gezahlten Löhne bzw. Gehälter ersichtlich sind,
- die Invalidenquittungs- bzw. Angehörigerversicherungskarte aller Beschäftigten, in die die Einträge der Bruttoverdienste bis 31.12.1952 bzw. bis zur Beendigung des letzten Beschäftigungsverhältnisses vorgenommen sein müssen. Zur Vornahme der Eintragungen zum Nachweis der zu entrichtenden Beiträge ist der Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet.

c) bei Erkrankungsmitgliedern die Mitgliedsbescheinigung der Krankenkassen.
d) Schriftwechsel mit der Kasse.

Der Bürgermeister.

Chlorodont

für die Zähne so wichtig wie die Seife zum Waschen

gungsvorhältnisse vorgenommen sein müssen. Zur Vornahme der Eintragungen zum Nachweis der zu entrichtenden Beiträge ist der Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet.

c) bei Erkrankungsmitgliedern die Mitgliedsbescheinigung der Krankenkassen.
d) Schriftwechsel mit der Kasse.

Der Bürgermeister.

Vereinskalender

Kleingarten-Verein Spangenberg

Die diesjährige

Jahreshauptversammlung findet am 7. Februar, 20 Uhr, im „Grünen Baum“ statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Chorverein „Niedertranz“

Donnerstag, abends 8,15 Uhr

Gesangstunde

im „Grünen Baum“

Kriegertameradachst Spangenberg

Heute, Sonnabend, den 7. 2., abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Schützenhaus“. Vortrag: Die neue Einkommensteuer-Reform. Der Vorstand.

SPD-Ortsgruppe Elbersdorf

Am Sonntag, dem 8. Februar, 20 Uhr, sprechen in Elbersdorf im Saale Föllisch der Bundestagsabgeordnete Freidhof und der Landtagsabgeordnete Wübbach über aktuelle Tagesfragen. Es wird ein allgemein interessanter Film und eine Wochenschau vorgeführt. Fragenbeantwortung. Anschließend gefälliges Beisammensein. Eintritt ist frei.

Obd. Elbersdorf

Am Sonntag, dem 8. Febr., findet die Monatsversammlung bei Föllisch statt. Beginn 18 Uhr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

„Stehlen macht einen Heidenpaß“. Aus der großen Faschingsnummer der „Münchener Illustrierten“. Stehlen ist dieses prächtige Gefühl kann ich nicht leben! erzählt der König der Taschendiebe, Botta, ehrlicher „Taschendieb“ aus Passion, der seine ersten Taschengeld als Detektiv im väterlichen Tuchgeschäft in Serbien eifrig beobachtete er die Taschendiebe und lernte aufmerksam ihre Tricks. Als er die Taschendiebe an Fingerfertigkeit noch übertraf und in die Flucht geschlagen hatte, jagte er zu Hause Lebenswohl und begann mit fünfzehn Jahren seine glanzvolle Karriere als „ehrlichster Taschendieb und jüngster Zauberkünstler der Welt“. Schnell wurde er als Phänomen der Gesellschaft bekannt. Der Kommandeur der U.S.-Luftstreitkräfte in Österreich fingerte er und merkte die Generalstern von der Uniform und steckte sie an seinen Frack. Auf zwei Seiten zeigt die „Münchener Illustrierte“ in ihrer großen Faschingsnummer – ein vergnügliches Dokument des Humors – die Köpfe des Meisterdiebes Botta.



DIE LIEBE HÖRET NIMMER AUF

Nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden und dennoch plötzlich und unerwartet entschlief am 4. Februar 1953 mein geliebter, treuer Gatte, Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel im Alter von 79 Jahren der

Hausmeister i.R.

Wilhelm Schmidt

In stiller Trauer:
Im Namen aller Angehörigen
Anna Schmidt
geb. Schlägel

Spangenberg, den 6. Februar 1953.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. Februar, um 15,30 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.



Erfahrene Tierhalter

kaufen in den einschlägigen Geschäften den antichlorischen Wirkstoff

Breckmanns Futterkalk

„Zwergmarke mit D-Vitamin“

Seine Ernährung macht sich durch gesunde Aufzucht, kräftige Knochen, abgekürzte Mastdauer u. hohe Leistung bezahlt.



Georg Schaub

Rathausstraße

Aeltester und modernster Salon am Platze

Meine Haarpflege ist unübertroffen



Angebot der Woche

Kaffeegebäck 100 g DM 0,25

Schokoladen-Gebäckmischung 100 g DM 0,36

Kokosmakronen 100 g DM 0,40

Pralinen-Mischung „Brillant“ 100 g DM 0,58

29000 Edeka-Kaufleute kaufen gemeinsam ein – deshalb so preiswert

Spangengerger Lichtspiele

Sonnabend 20,30 Uhr
Sonntag 18,45 und 21 Uhr
Montag 20,30 Uhr

Rudolf Brad, Winnie-Martus
D. W. Fischer, Maria Holst in

Tausend rote Rosen blüh'n

Ein Film der schönen Melodien, eine Film von Liebe und Verzicht.

Mittwoch und Donnerstag
jeweils um 20,30

Lotte Koch in

Madonna in Ketten

Ein Liebesroman von aufwühlender Dramatik.

IMMER GUT
frisiert
UND
gepflegt
VON



Spangenberg
Obergasse 162

GRIPPE

rechtzeitig vorbeugen mit Schmerz-Bionellen. Sie gegen gelindert direkt ins Blut, deshalb helfen sie so gut gegen Grippe, Kopfschmerz u. Schlimmeres. Dose 1.-, Doppeldose 1.85 in Apoth. u. Drogerien.

Schmerz-Bionellen

Stragula - Linoleum

F. Reising & Co.

Ständeplatz 11 - Seit 1900

KASSEL



„Durch Zufall

erfuhr ich von Klosterfrau Melissegeist: er half mir rasch gegen rheumatische Schmerzen, nervöse Herzbeschwerden und innerliche Unruhe. Heute fällt mir meine Arbeit wieder leicht! So schreibt Frau Rost Goetze, Hamburg 21, Winterhuder Weg 18. So wie ihr, so half der echte Klosterfrau Melissegeist Millionen Menschen bei vielerlei Beschwerden des Alltags!

Achtung: Den echten Klosterfrau Melissegeist gibt es in Apotheken und Drogerien. Decken Sie auch ein Aktiv-Puder zur Körper- und Fußpflege!

Miele

Staubsauger

höchste Saugleistung - günstiger Preis

Bequeme Ratenzahlung

Zum Fasching

Perücken-Verleih

GEORG SCHAUB . Rathhausstraße

ältester und modernster Salon am Platze

Gut erhaltenes

Mehrfamilienhaus

in Spangenberg, Baujahr 1923, mit guter Rendite gegen Barzahlung günstig abzugeben. Anfragen sind schriftlich an Rechtsanwalt Dr. Hickmann zu richten.



Hervorragend bewährt bei:
Stuhlverstopfung
Verdauungsstörungen
Feitligkeit
Stoffwechselstörungen
Leber- u. Gallenleiden

Machen Sie noch heute einen Versuch mit Maffee-Dragees, er wird Sie von der prompten, reizlosen und angenehmen Wirkung überzeugen. Ohne Gewöhnung, keine unerwünschten Nebenwirkungen. Maffee hat schon Unzähligen geholfen, es kann auch Sie von Ihren Beschwerden befreien! Preis DM 2.55. In allen Apotheken erhältlich. Total-Werk München 27

Dank den lieben Spangengerger, die mir zur Vollendung des 79. Lebensjahres gratulierten und andere liebevolle Aufmerksamkeit erwiesen. Besonders danke ich Herrn Landrat Waldmann, Herrn Schulrat Sternberg, dem Kreis-Lehrer-Verein Melungen, dem Lehrerkollegium der Stadtschule, dem Kirchenvorstand für das ehrende Gedenken und dem Verlag und der Schriftleitung der Spangengerger Zeitung für die Würdigung meiner Lebensarbeit. Nicht zuletzt danke ich auch der ehrwürdigen Frau Kreisrätin Schmidt für ihre liebe Gratulation.

Ein Heimatgruß allen Heimatfreunden.

FRIEDRICH HEINLEIN

Gut erhaltene

Lederhose

(gefüttert) für Motorrad, zu verkaufen.

Wer, sagt ds. Zeitung



Zirkulin
Knoblauch-Perlen
mit Allicin
standardisiert
doppelt wirksam

Inseriert

ERGONA

steigert die Legetätigkeit der Hühner bis zu 30% erhöht den Milchtrag bis zu 2 Liter pro Tier und Tag verkürzt die Mastzeit um ein Viertel enthält die wichtigen Vitamine A, B, C und D Verbrauch täglich 20 gr. pro Tier Union täglich nur 2-3 Pfg. pro Tier

Otto Koch GmbH, Mörtenbach/Oden

TERRABONA

HUMUS - DÜNGER

ausgereifter Klärschlamm-Torf-Kalk-Dünger

Wertvoll für Garten- und Obstbau

Frei-Garten-Lieferung DM 2.50 je Zentner

Bestell-Eintragung bei Herrn Aschenbrenner,

Vorstand im Kleingartenverein, Spangenberg

TERRABONA - DÜNGERWERK

Kassel, Gartenstraße 90, Telefon 4935



Roman von Gustav A. Mulach

„Und James?“
James teilte wohl im großen und ganzen seine Ansicht. Er hat sein Werk, das Erbe seines Vaters und damit ein gewisses Maß von Verantwortung. Verantwortung denen gegenüber, die im Vertrauen auf ihn für ihn Arbeit leisten. Wenn Sie einmal die schenaler in den Staaten zugebracht haben, werden Sie hier alles nachdenklich betrachten. „Ich finde es interessant, Mrs. Haddings.“
Mrs. Haddings hob ihr Lorgnon vor die Augen.
„Nur interessant? Ich achte ein wenig bedauernd.“
„Warum bedauernd, Mrs. Haddings? Ein jeder nimmt sich von der Tafel, was er erreichen kann.“
„Ich bin in einem der zu spät kommt. Wenn ich an einem solchen Tage wie heute die Bunttheit um mich herum betrachte, weiß ich, daß die Chancen für den Erfolg immer nur in uns liegen. Es ist doch wohl weniger.“
„Leidenschaft, als die Bejahung eines gesunden Prinzips, wenn wir den Willen zum Erfolg haben.“
Die alte Dame lächelte und schweig.
Ellenor Padul fand das plötzliche Schweigen peinlich und plauderte darauf los.
„Ich bin in meinem sechzehnten Lebensjahre nach den Vereinigten Staaten gekommen. Mit Zwanzig stand ich allein. Ich glaube nicht, daß ich in meiner Kunst das Ziel erreicht hätte, wenn mich nicht der feste Wille oesselt hätte. Du mußt zum Erfolg.“
Mrs. Haddings neigte den Kopf seitwärts, richtete ihre ruhigen grauen Augen auf das junge Weib an ihrer Seite.
„Sind Sie immer glücklich gewesen, Kind?“
„Ich meine, was man so die Zufriedenheit des Weges nennt, den man auf der Welt wandert.“
Ellenor schüttelte sich in gespieltem Schauder.
„Glück? Zufriedenheit? Ich fürchte: nein. Sollte das nicht auch sehr, sehr langweilig sein? Ich bin am liebsten für mich allein gewesen und habe mir meine Ansichten vom Leben zurechtgelegt, ohne viel nach dem Warum zu fragen. Es hat auch Tränen gegeben. Nicht oft, aber doch. Aber das war dann wie eine Wolke, die vorbeizieht und für einen kurzen Augenblick einen häßlichen Schatten wirft.“
Der Wagen bog in eine breite, frostig prunkende Straße ein, in der sich die Paläste der Industriegewaltigen zu architektonischen Unmöglichkeiten türmten. Die widersprechendsten Stilarten wucherten ihre Steinmassen in die Straßenzeile, abseits vom Menschengewühl, vom Lärm und Spektakel der City.
„Fürchten Sie nicht, sich um die Wirklichkeit zu betragen?“
Ein Tramwagen saugte mit schrillum Geklingel vorbei.
Ellenor lachte sorglos.
„O nein! Aber was ist Wirklichkeit? Doch nicht die Entsagung? Blicken Sie doch auf all diese dummen, läppischen Menschen mit ihren Hoffnungen. Man will sie hoffen. Aber vielleicht ist Gläubigen und Erleben eines.“
„Glauben Sie, daß mein Sohn, daß James sich seinen Erfolg mit Unbekümmertheit erkauft hat? Kind, es ist nicht nur Arbeit und Unternehmungslust.“
Die Künstlerin strich sich mit der Hand in grauem Wildleder eine Locke über die Stirn hinauf.
„Ich weiß — es ist auch Verantwortung. Aber die hat jeder Mensch zuerst sich gegenüber. Und dann — die Welt ist groß, und der Mensch sind so viele. Es ist nicht immer möglich — das Gute sein. Man freut sich, wenn man kann — und entbehrt, wenn es so sein soll.“
Im scharfen Trab zogen die Jucker die leichte Rampe des Haddingschen Hauses hinauf.
Der Diener Edwards trat an den Wagen, half den Damen beim Aussteigen.
Als Mutter und Sohn an diesem Abend nach der Tafel im Bibliothekszimmer einander gegenüberüber, sprachen sie kein Wort.
Mrs. Haddings hatte ihre eigenen Gedanken. Das Gespräch mit Ellenor Padul hatte sie hellsichtig gemacht.
„Es ist langweilig, zufrieden zu sein!“
Die leicht hingeworfenen Worte klangen ihr noch im Ohr.
Und als Ellenor aufsteigend das neue Journal aus der Hand legte und die vollen, weißen Arme im Nacken verschränkte, wußte Mrs. Haddings, daß ihrem Sohne eine Enttäuschung nicht erspart bleiben würde.
Prentice Briseberry gab den Industriekapitänen Pittsburgs ein Fest.
Der Präsident des Pennsylvanischen Stahltrusts stand an der Marmortreppe der Empfangshalle und drückte brillantengeschmückte Hände. Seine Töchter Gully und Helzer standen rechts und links von ihm, machten süße Gesichter, lächelten wie rosige Wappstümpchen.
Vor dem grauen Sandsteinbau stauten sich die Automobile, sprangen livrierte Diener, startete und gaffte die Menge derer, die überall dabei sein mußten. Policemen regelten den Aufbruch und Abbruch der Wagen. Hüper bellten, Witzworter flogen, ein paar Streitsüchtige kackelten.
Es war ein Ereignis, wie es Pittsburg nicht oft zu sehen bekam.
Als die Teilnehmer des Festbanketts den ganz aus hellrotem Marmor erbauten Saal betraten, hob Briseberys Haushofmeister die weißbehaarte Hand. Von der Galerie an der rechten Stirnseite des Saales entrollte sich die glänzende Seide eines riesigen Sternenhimmels in einem Regen von blauen, weißen und roten Blütenblättern. Trompetenstöße schmetterten, und an der Saaldecke flammten Tausende von Glühlampen in den Farben der Union auf, überstrahlten von dem blendenden Licht der vier gewaltigen Bronzekandelaber in den Saalecken.
James Haddings saß neben der belebten Gattin eines Kohlenmanns.

Die Stadtparkasse Spangenberg im Jahre 1952

Einlagen um DM 212.000.— im Jahre 1952 gestiegen.

Das abgelaufene Geschäftsjahr 1952 brachte der Sparkasse Spangenberg eine wesentliche Erhöhung der Einlagen; erhöhte Umsätze und hierdurch die Möglichkeit, Kredite, Hypotheken und Darlehen in erheblichem Umfange den heimischen Wirtschaftskreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Spareinlagen erhöht sich um 172.000.— DM auf 621.000.— DM. Die Giroeinlagen stiegen um 40.000.— DM auf 477.000.— DM so daß nunmehr an Einlagen insgesamt 1098.000.— DM verwaltet werden. Durch diesen erheblichen Einlagenzuwachs war die Sparkasse in der Lage, den Kreditwünschen der heimischen Wirtschaftskreise weitgehend gerecht zu werden.

**Gut bedient!
Gut beraten!**

Dein Spargeld sichert Deine Zukunft!
Dein Spargeld schafft Kreditmöglichkeiten!
Dein Spargeld befruchtet Deine Heimat!
Spare bei Deiner Sparkasse, der

Stadtparkasse zu Spangenberg

Die ausgegebenen Kredite und Darlehen verteilen sich auf alle Berufs- und Standesgruppen entsprechend den Säumungsbestimmungen der Sparkasse. Es sind ausgeliehen:

Kurzfristige Kredite einschließlich Wechsel 627.000.— DM, Hypotheken- und Darlehen — Mittel- und langfristige — 397.000 DM, davon zu einem verbilligten Zinssatz für Wohnungsneubauten 167.000 DM. Im Geschäftsjahr wurden der Rundschiff 816 Wechsel im Gesamtbetrag von 789.535 DM abgetauft.

Der Jahresumsatz erhöhte sich um 7.168.000 DM auf 66.475.000 DM; die Bilanzsumme erreichte 1.468.926 DM und erhöhte sich um 253.878 DM.

Über die eigenen Mittel hinaus hat die Sparkasse in vielen Fällen mit Erfolg versucht, aus fremden Mitteln langfristige

Kredite für Landwirtschaft und Gewerbe herbeizuziehen.

Das von den öffentlichen Sparkassen Anfang 1952 eingeführte „Prämiensparen“ turg „PS“ genannt erfreut sich in zunehmenden Maße großer Beliebtheit. Im abgelaufenen Jahr konnte den Teilnehmern am PS-Sparen neben dem angesparten Sparbetrag mancher schöne Gewinn zur Auszahlung gebracht werden. Wenn auch „Fortuna“ im Dezember einen 10.000.— Gewinn nach Eichwege und im Januar 1953 einen 5.000.— Gewinn nach Wolfhagen brachte, so wird auch die Glücksgöttin

im kommenden Auslosungsabschnitt einmal vielleicht sein Glückhorn über Spangenberg ausschütten, zumal die neu ins Leben gerufene Auslosungsgemeinschaft der Sparkassen im Kreise Eichwege, Rotenburg, Melstungen und Friglar eine wesentlich verbesserte Streuung der Gewinnchance gewährleistet.

Die Teilnahme an dem „PS-Sparen“ sollte sich deshalb keiner entgehen lassen und werden Anmeldungen jederzeit von dem Erheber — Herrn Schöber — und der Sparkasse entgegen genommen.

Für den Ankauf von langfristigen Wirtschaftsgütern (Möbel, Sien, Radio) hat die Sparkasse, einem dringenden Wunsch der Rundschiff Rechnung tragend, das „Kaufkreditverfahren“ eingeführt. Bei Anparung von 25 bis 30% der Kaufsumme besteht die Möglichkeit, in Gemeinschaft mit Käufer und Verkäufer einen „Kaufkredit“ bei der Sparkasse zu erhalten.

Es ist zu erwarten, daß Käufer und Verkäufer von dieser Neueinrichtung regen Gebrauch machen werden.

Immer schräg gegenüberüber, plauderte angegert mit Henry Stockton, einem Bruder der kausköpfigen Mabel Stockton — Teufelsmabel, wie sie in den Kreisen der goldenen Jugend Pittsburgs scherzend genannt wurde.
Mrs. Haddings hatte es abgelehnt, an der Festlichkeit teilzunehmen. Sie saß dabei in ihrem kuscheligen Zimmer mit den schwarzen Birnbaummöbeln und las Emerson und Swinburne oder legte sich Patientie.
Während der Tafel drehte sich das Gespräch ausschließlich um Gesellschaftsdinge. Man diskutierte die Einzelheiten der kürzlich stattgefundenen Hochzeit Siddy Sippertons, der einzigen Tochter des Petroleummilliardärs, die sich mit dem Spröß eines regierenden Hauses der Alten Welt vermählt hatte. Die Trauung hatte in London stattgefunden und das junge Paar hatte sich bei seinem Einzug in den vom alten Sippertown seiner Tochter als Morgengabe geschenkten Palast in der 29. Straße vom Bischof der anglikanischen Kirche feierlich auf der Freitreppe empfangen und nochmals einsegnen lassen.
Man sprach über die Hendersonsche Affäre im Astorhotel, die soviel Staub aufgewirbelt hatte. Im Weinrestaurant hatte Rechtsanwalt Henderson seine Gattin nach kurzem Wortwechsel niedergeschossen. Alleswieser behaupteten, nicht ohne ihr zuvor ein Verhältnis mit dem 68jährigen Lionel Winter, einem gebrechlichen Greis und milliardenschweren Sonderling, vorzuziehen zu haben.
Man schwätzte von der vorübergegangenen Saison, besprach jenes pompöse Fest im Equitable, das Jakob Stockton der Gesellschaft aus Anlaß des achtzehnten Geburtstages seiner Tochter Mabel gegeben hatte, und auf dem die Tafel nicht weniger als dreihundert verschiedene Gerichte gesehen hatte, ganz abgesehen von der Reichhaltigkeit des Desserts.
Man plauderte über die berühmten Wohltätigkeitsbälle der exzentrischen Herzogin von Vigny, deren Neigungen zwischen Frömmigkeit und Genußsucht hin und her schwankten. Auf einem dieser Bälle hatten zwölf herkulisch gebaute Nigger eine Riesentorte in den Speisesaal getragen. Die Torte war um ein Postament herumgebunden und auf diesem Postament hatte ein junges Mädchen in der Pose der geflügelten Siegesgöttin von Samothrace gestanden.
Man erzählte sich die pikantesten und intimsten Ehehistorchen der einflußreichsten Plutokratie, nannte harmlos und ungeniert Namen, toastete, trank sich zu und schenkte den Darbietungen des Madrigalchors, der von der Empore herab altitalienische Frottoler sang, nicht mehr Beachtung als den grünbeackten Dienern, die auf silbernen Platten die ausgesuchten Delikatessen und die teuersten Weine herumreichten.
Als die Tafel aufgehoben wurde, begann im Nebensaal das Streichorchester des Pitts-

burgener Opernhauses einen Straußchen Walzer. James Haddings stand an einem der Bronzekandelaber mit Prentice Briseberry im Gespräch. Durch eine der weit geöffneten Flügeltüren konnte er die Gruppen der Tanzenden und Plaudernden im Nebensaal überblicken.
Nicht weit von ihm dröhte Lloyd Kensingers Baß schallendes Gelächter. Der vierschrittige Mensch nahm sich in dem ungeheuren Frack aus wie ein Ringkämpfer im Trauanzug.
„Wenn Sie Kredite brauchen, Haddings, Briseberry ist für Sie zu sprechen.“
Fortsetzung folgt.

Der Nachholbedarf für die Herbstsaaten und die höhere Fläche der Frühjahrssaatung wird eine verstärkte Nachfrage nach Kali einleiten, wodurch die angespannte Transportlage noch verstärkt wird. Alle diese Momente sollten den landwirtschaftlichen Landwirten veranlassen, trotz eventueller Lagerschwierigkeiten ihren Kalibedarf schon jetzt anzufordern und abzugeben, zumal die günstigste Zeit für die Kalidüngung auf Grünland und die verabsäumte Düngung der Herbstsaaten unmittelbar bevorsteht.

Die „Sonntagspost“ veröffentlicht einen sensationellen Exklusivartikel über den Plan, Ingrid Bergmann für einen deutschen Film zu verpflichten. Ein anderes Filmthema geht der Frage auf den Grund, warum man Paula Wessely nicht mehr auf der Leinwand sehen will. Wie wenig (und wie viel) man zum Glück braucht, schildert eine Umfrage bei jung und alt, bei arm und reich. Auf der Eheleiste wird ausführlich ein schwieriges Problem behandelt: Wenn der Vater sich wieder verheiratet und seine Kinder aus erster Ehe eine Stiefmutter bekommen. Zwei wahre Fälle echter Nächstenliebe aus unseren Tagen, die ebenfalls in der „Sonntagspost“ geschildert werden, beweisen wieder einmal, wieviel echte, spontane Hilfsbereitschaft vorhanden ist. Was macht Schmeiung, wenn er gerade nicht Ringrichter ist? Ein Reporter hat ihn und seine Frau Ann Dandra auf ihrer Neujahrsparty besucht und berichtet ausführlich über Leben und Arbeit des Ehepaares. Der Tagesschaubericht über die reichsten Leute Deutschlands erzählt den Aufstieg zweier Hamburger Reeder. Eine bebilderte Seite der „Sonntagspost“ gibt den Männern Aufleitungen, wie sie sich selbst Falschungstöpfe ohne viel Mühe machen können.

Beilage. Unserer Gesamtauflage liegt ein Flugblatt der Europa-Union und des VCS bei. Wir bitten um besondere Aufmerksamkeit.

Kirchliche Nachrichten

- Evangelischer Gottesdienst**
8. Februar 1953
Spangenberg:
10,00 Uhr: Gottesdienst, Vikar Eisenberg. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Elbersdorf:
20 Uhr Gottesdienst, Vikar Eisenberg
Schnellrode:
13,30 Uhr Gottesdienst, Vikar Eisenberg
Bergheim
13,30 Uhr: Gottesdienst, Vikar Lotz
Mörshausen
11 Uhr: Gottesdienst Vikar Lotz
Pfieffe:
14 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch
Landefeld:
9 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch
Herfeld:
11 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch
Vockerode:
9,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Bischoffrode
12,30 Uhr Kindergottesdienst, 13,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.
Weidelbach
10 Uhr Kindergottesdienst, 11 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.
Katholischer Gottesdienst
8. Februar 1953
8,30 Spangenberg, 10 Nausis, 15 Vockerode



Die vom Westen vorrückenden Kaltluftmassen werden das weitere Wettergeschehen beeinflussen. Im allgemeinen Bewölkungsauflockerung und nur noch geringfügige Schneefälle. Sehr kalt.

Aus Stadt und Land.

Frühlingsbahnen. Nach liegen draußen auf den Feldern Schnee und Eis. Noch ist der Himmel dabei, dicke Schneewolken abermals über die Erde zu wirbeln. ... Es geht trotzdem das ewige junge Frühlingsbahnen durch das Land. Es wird gar nicht mehr lange dauern und wo die Erde heute noch ein weißes Kleid trägt, schimmert dann ein Millionenhaer grüner Saaten. In der Vorfrühlingssonne duften bald braune Ackerhollen. Der Frühlingsher der Natur ist ohne Zweifel der Hahnenfrauch. An seinen schlanken Zweigen finden wir bereits goldgelbe Tüteln hängen. Auch am Bach, der viel munterer glückt geht etwas vor, die Erde die den ganzen Winter hart dahand schmidt sich mit niedrigen Kätzchen. Auf ihrem frühlingsdunnen Geruch sucht ein lustiger Fint erste Frühlingsmelodien. Mit diesen ersten Frühlingsbahnen wächst im Menschenberg Glaube und Hoffnung.

Erste Frühlingsblüten. Di schon zeitig im Vorfrühling finden wir den noch völlig blattlosen niedrigen Seidelbaststrauch in lichten Buchenbeständen, über und über mit rosencor leuchtenden Blüten, die balsamisch duften vor. So begreiflich mit dem Wind ist, dieses erste Blütenwunder mit noch Saule nehmen und in die schöne Vase zu stellen, wir lassen die Blüten dort, wo sie gewachsen sind, erheben sie unter Naturschutz, zweitens sollen sich viele Menschen diesem Frühlingswunder freuen.

Konfirmandenprüfung. Am Sonntag fanden in der Kirche zu Spangenberg und Elbersdorf die ersten Konfirmandenprüfungen im Kreise Mellungen statt. Da Pfarrer Vog Spangenberg im März verläßt um seine neue Pfarrstelle an der Universitätskirche in Marburg zu übernehmen, wird die Einsegnung der Konfirmanden bereits am 8. März erfolgen. In Spangenberg werden 40 Mädchen und 26 Jungen in Elbersdorf 11 Mädchen und 8 Jungen eingeleitet. ... Der Ortsverband der Jugendstandsbeamten veranstaltete anlässlich seines vierten Gründungstages im Grünen Baum einen geselligen Nachmittags mit den Angehörigen. Der Nachmittag nahm einen schönen Verlauf und erfreute jung und alt durch seine Verlojung.

Zusammenfluß der Heimkehrer. Vierzig Heimkehrer der umliegenden Gemeinden und der Stadt Spangenberg waren der Einladung des Verbandes der Heimkehrer der Ortsgruppe Spangenberg gelaufen und hörten ein Referat des Kreisverbandsvorstandes R. Müller-Mellungen über Sinn und Zweck des Zusammenflusses aller Heimkehrer. Kreisgeschäftsführer Junghehn (Mellungen) gab bekannt, daß für die Großveranstaltung der Heimkehrer im Februar in Mellungen Vertreter des Landesverbandes Hessen ihr Kommen zugesagt haben. Weiter teilte er mit, daß in der Heimatbetreuungsstelle des Landratsamtes täglich Sprechstunden abgehalten werden. Einstimmung wurde erneut Heinrich Fehling zum Vorsitzenden des Heimkehrer Ortsverbandes gewählt. Schriftführer ist Heinrich Krieterin und Kassierer Heinrich Schönewald.

Karnevalistische Veranstaltungen am Wochenende. Frohe Faschingstimmung herrschte bei den Turnern die ihr Faschingstreffen im Grünen Baum verlebten. Märchisches Treiben vereinte die Gymnastvertriebenen im Vieging'schen Saal in Wiefse, den "Landestial VdR" in der Gastwirtschaft Möller in Nauffs, Wegebachs Bevölkerung vergnügte sich im Döring'schen Saal und in Schnellrode hatte der Gesangsverein einen bunten Kappenball arrangiert. Überall wurden die drei schönsten Kostüme prämiert was besonders Jüvel auslöste. Seinen traditionellen Winterball veranstaltete der hiesige Gemischte Chor am 14. Februar im Grünen Baum.

Rosenmontag. Wie wir erfahren kommen auch in diesem Jahr die Kinder wieder zu ihrem Karneval am Rosenmontag um 15 Uhr. Abends kommen dann die Erwachsenen noch einmal zu ihrem Recht. Veranstaltungsort ist das "Schützenhaus".

Feueralarm. Ein Brand der schnell gelöscht werden konnte, entstand durch

Heißlaufen eines Gefäßes im Sägewerk Dörthun. Die Belegschaft griff beherzt zum Feuerlöschgerät und die alarmierte Feuerwehr konnte mittels Schlauchleitung vom ersten Hydranten aus schnellstens den Brand löschen. Zum ersten Mal nach dem Einbau der Stiene (Juni 1952) erlände diese am Donnerstag mittig im Zeichen des Alarms.

Geburtstag. Am 5. Febr. beging Herr Lehrer i. R. Georg Rohde, Markt, seinen 84. Geburtstag. Die Spangenberg Zeitung gratuliert noch nachträglich recht herzlich.

Robert Dubahn spricht. Im Rahmen des Volksbildungswerts und in Zusammenarbeit mit dem Amerikahaus Schwäge spricht der Schriftsteller Robert Dubahn, der für uns Spangenberg schon ein Begriff geworden ist, am kommenden Montag, dem 9. Febr., 20 Uhr, im Nebenzimmer des Ratskellers über Ernest Hemingway und sein Werk. Der Vortrag verpflichtet allen geistig und literarisch Interessierten wertvolle Anregungen. Der Eintritt ist frei.

Hüter und Weger der Stadtschule Wilhelm Schmidt. Nach langer schwerer Krankheit verstarb am Donnerstag der langjährige Hausmeister unserer Stadtschule am Oberhain, Herr Wilhelm Schmidt, im 79. Lebensjahr. Bei Errichtung der Stadtschule im Jahre 1912 wurde ihm die Hausmeisterstelle an diesem Prachtbau übertragen, die er 38 Jahre in treuer Pflichterfüllung zur größten Zufriedenheit der Schulleitung verwaltete. Im Gedenken an seine treuen Dienste wird ihm die Stadtschule ein ehrendes Gedenken bewahren. Der Verstorbene erlernte in seiner Jugendzeit das Schreinerhandwerk und mußte erleben, daß sein Elternhaus bei dem großen Brand am Marktplatz und in der Klosterstraße, in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli 1912 ein Opfer der Flammen wurde. Der Verschiedene war mit beispielhafter Treue über 50 Jahre Mitglied der Bereitschaft des Roten Kreuzes, wo er in selbstloser Opferbereitschaft hervorragendes leistete. Wilhelm Schmidt gehörte lange Jahre als eifriges Mitglied der "Wiedertafel" an und trug ein Jahrzehnt als Fohrenträger das Vereinsbanner mit Stolz in Freud und Leid. Auch war er Mitglied des Kriegervereins, und trat kürzlich nach der Wiedererrichtung desselben, erneut als Mitglied bei. Morgen um 4.16 Uhr werden seine Mitbürger ihn zur letzten Ruhe geleiten. Ehre seinem Andenken!

Kriegerkameradschaft. Kommanden Sonnabend hält die Kriegerkameradschaft ihre Monatsversammlung im Schützenhaus ab. Rechtsanwält Dr. Schlüter spricht zur "Steuereform".

Lustschuß. Alle ehemaligen Helfer im früheren Lustschuß werden gebeten, ihre jetzige Adresse der Bezirksstelle Kassel des B. V. S. V., Graf Bernabotteplatz 3 einzusenden.

Religions-pädagogische Arbeitsgemeinschaft Pfarrer Lehrer. Im Rahmen der religions- pädagogischen Arbeitsgemeinschaft Pfarrer Lehrer sprach in der Aula des Realgymnasiums in Mellungen Professor Dr. Bohnenkamp, der Leiter der Pädagogischen Akademie in C. le, über das "Problem der Bildung und die Schule". Der Vortragende entwickelte den Begriff Bildung als die Sinnerfüllung des Lebens schlechthin, wobei Bildung nicht mit der herkömmlichen "Allgemeinbildung" verwechselt werden darf. Nach dem er einen Überblick über die verschiedene Sinnerfüllung des Begriffes Bildung im Wandel der Geistesgeschichte gegeben hatte, stellte er ihn in Beziehung zur Schule, wobei die Volksschule zum Kampffeld zwischen dem Besten und dem Schlechten und dem Neuhumanistischen Geist geworden ist. Durch die fortschreitende Technik tritt mehr und mehr eine erzieherische Verarmung im außerschulischen Leben ein und es entstehen Lücken die die Schule ausfüllen muß. Rechte Erziehung erfolgt jedoch nicht an jenen heranbeizogenen Bildungsgütern, sondern am Leben selbst. Diesen Aufgaben kann die Schule nur mit neuen Mitteln gerecht werden und es müssen dem Erzieher auch die schulischen Voraussetzungen gegeben

werden wenn Unterricht und Erziehung fruchtbar werden sollen.

Elbersdorf. Ihr 70. Lebensjahr vollendet am 11. Febr. Frau Elise Blumenstein. Wir entbieten der Jubililarin unsern Glückwunsch zu ihrem Ehrentage.

Mörschhausen. Am 8. Februar begeht Herr Friedrich Koch I. seinen 76. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

Mörschhausen. Viel Frohsinn brachte der Kameradschaftsabend der Wehrmännern und Angehörigen, der am letzten Wochenende im Sinnigen Saal durchgeführt wurde.

Wegebach. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit begehen am 12. Februar Johannes und Elisabeth Möller geb. Wilhelm. Die Spangenberg Zeitung gratuliert herzlich und wünscht beste Gesundheit bis zur Goldenen.

Nauffs. Malermeister Ludwig Mausehund wird am 9. Febr. 78 Jahre alt. Die "Spangenberg Zeitung" gratuliert und wünscht weiterhin alles Gute.

Pfiesse. In der Jahreshauptversammlung des Turn- und Sportvereins gab der Vorsitzende Willi Vieging den Jahresbericht und Kassierer Heinrich Wollenhaupt den Kassenbericht. Da keine Beanstandungen erfolgten, wurde dem Gesamtvorstand Entlassung erteilt. Einstimmig wiedergewählt wurden: Willi Vieging als erster Vorsitzender, Georg Kullmer als Stellvertreter, August Wollenhaupt als Schriftführer und Heinrich Wollenhaupt als Kassierer. Jugendwart ist Georg Kullmer, Jugendwart H. Wollenhaupt. Ferner gehören dem Vorstand noch drei Beisitzer an.

Boderode-D. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr verfügt über 24 aktive Mitglieder. Nach einem Beschluß der Gemeindevertretung soll die Wehrmannschaft neue Uniformen und Schutzausrüstung erhalten. In der letzten Versammlung konnte Bürgermeister Heint. Schulz für 25jährige Zugehörigkeit zur Wehr mit Urkunde und Plakette ausgezeichnet werden. Ortsbrandmeister bleibt Gerhard Dunger.

Wiefse. Das schöne Fest der goldenen Hochzeit begeht der langjährige Ortsdiener Almann Leubrandt und seine Ehefrau Katharine, geb. Gliem am kom-

menben Sonntag im Kreise seiner zwei Söhne und vier Enkelkinder. Die Spangenberg Heimatzeitung gratuliert herzlich. ... Im hiesigen Gemeindeaal fand am letzten Sonntag ein Sängertreffen der Gesangsvereine Wiefse, Weibebach und Boderode statt. Jeder Sänger gab sein Bestes und so verlief das Treffen recht harmonisch.

Vom Standesamt

Januar

Geburten: 5. 1. Helio Wolfgang Jentgraf-Spangenberg; 7. 1. Alma Schauburg-Spangenberg; 12. 1. Albert Huppfeld-Spangenberg; 16. 1. Arno Lederer-Spangenberg; 19. 1. Christoph Kellner-Spangenberg; 23. 1. Roland Kurzrod-Spangenberg; 30. 1. Marlie Becher in Spangenberg.

Eheschließungen: Gerhard Remie und Katharine Schwerdtfeger; Wegger Herbert Bern und Hildegard Werner Schnellrode, Bauarbeiter Konr. Wenderoth und Gertrud Bartels, Spangenberg.

Todesfälle: Rentner Jakob Rüppel, Beierode (3. 1.); Witwe Anna Dörfer, Beuern (5. 1.); Elisabeth Lipphardt, Spangenberg (5. 1.); Anna Dänfelmann, Spangenberg (12. 1.); Katharina Wölter, Spangenberg (29. 1.).

Die Schmunzelecke

Glück im Unglück.

In einem hessischen Dorfe an der Weiser wohnte ein alter Bauer namens Wichmann, dem die Leute nachsagten, daß er den Schnaps gar zu gern hätte. Wenn er ins Feld fuhr, hatte er stets einen tüchtigen Buddel bei sich.

Einmal ist er auf einem jungen Gault geritten, als ihm ein Auto begegnete. Das Pferd scheute und warf den Wichmann ab. Der hatte sich arg zupackend gefangen: Das Blut rann ihm aus einer tiefen Kopf-wunde. Mit Mühe stellte man ihn wieder auf die Beine, aber er war noch ganz düffel. Wie er dann wieder zu sich kam, war sein erster Griff nach der Tasche. Da zog er die Schnapsflasche hervor, begutete sie und triumphierte: „Düff heit gaude gohn! Dei Buddel is heile bliehm!“

Der SPORT meldet ...

Gruppe II: Spangenberg - Wattenbach 3:3, KSB. Hessen Tel. ... Wöhrnfurth ausgefallen. Guxhagen - Fürstentagen 3:0, Niederlaufungen - Heiligenrode 2:4.

1. Guxhagen	15	11	2	2	59:25	24:6
2. Niederlaufungen	15	11	2	2	73:31	24:6
3. Wattenbach	16	8	4	4	52:39	20:12
4. Beierode	14	7	3	4	31:35	17:11
5. Fürstentagen	15	7	2	6	41:51	16:14
6. Spangenberg	16	6	4	6	50:33	16:18
7. Sandershausen	14	6	3	5	35:26	15:13
8. Heiligenrode	15	5	3	7	31:36	13:17
9. Großalmerode	15	5	3	7	35:45	13:17
10. Hella	15	5	1	9	27:26	11:19
11. Röd. n. f. urth	15	2	4	9	31:51	8:22
12. Widenrode	15	-	3	13	26:99	3:27

Außer Konkurrenz: 1. KSB. Hessen 13 13 - - 73:24 26:0

Am kommenden Sonntag spielen:

Fürstentagen - Spangenberg, Hella - Guxhagen, Wöhrnfurth - Wiefse, Sandershausen - Großalmerode, Widenrode - Heiligenrode.

Spangenberg - Wattenbach 3:3 (3:1)

Mit halbstündiger Verspätung begann das Spiel, diesmal war es der Wiefse-mann, der infolge des Schneetreibens sein Ziel nicht erreichen konnte. Das Wetter und der Schneepfah verlangte von den Akteuren alles ab. Mit einer feinen Leistung kommt der schnelle Silbernagel nach zehn Minuten durch und es heißt 1:0 für die 63er. Wenige Minuten später bringt Opfer einen schönen Ball zum 2:0 an. Spangenberg's Mittelfürer Siebert muß verletz eine Zeit lang auscheiden und Silbernagel geht zurück. In dieser Zeit-spanne kommt Wattenbach zum Anschluß-treffer. Der dann als Rechtsaußen spielende Siebert kann noch eine schöne Vorlage zum 3. Tor verwandeln. Spangenberg

spielt nun überlegen. Auch nach der Halbzeit nahm das Spiel einen flotten Gang. Nach einem schnellen Start der Wattenbacher überrascht, muß Streif im Spangenberg'schen Tor hinter sich greifen. Dann führt Spangenberg. Zwei sichere Chancen werden ausgelassen, und dann geht es wieder auf und ab. Ruß kommt durch, schießt, Wattenbach's Hüter hält, verliert den glatten Ball, Ruß schießt ein und - der Schiri sagt nein! Ehe sich die 63er von dieser Schiri-Entscheidung erholt haben ist Wattenbach durch und schießt den Ball an die untere äußere Latente, er springt zurück ins Feld. Der Schiri entscheidet Tor. Unter Protest geht es weiter, wieder führen die Wattenbacher, ein Spieler wird im Strafraum gefoult, Elfmeter für Wattenbach. Beim ersten Stoß stehen 63er Spieler im Strafraum. Wiederholung. Bei der zweiten Ausführung war Spbg's. Torwart vorzeitig in Aktion getreten und als es zum 3. Mal um die Siegeschance für Wattenbach ging, trat man den Ball knapp neben den Pfosten. Abschlag vom Tor und das Spiel war aus, welches unter einer schlechten Schiri-Leistung stand.

Vorshow:

Fürstentagen 1. - Spangenberg 1. Das Vorferienpiel hatte Fürstentagen auf hiesigen Platz (2:1) gewonnen. In Fürstentagen wird nun unsere 1. Elf alles auf eine Karte setzen müssen um den Sieg nach Spangenberg zu bringen.

Um 14.30 Uhr spielt unsere 2. Garnitur gegen Mellungen 3. Im Vorpiel find die Jugendmannschaften auf dem Plan.



Wenn der Frühling zieht ins Land
Muss auch Kali sein zur Hand;
Drum hol's **jetzt** beschleunigt ab,
Bevor es wird im Frühjahr knapp.

Kali wichtig - Kali richtig!

*) Versandleistung an die deutsche Landwirtschaft am 5.2.53 = 900 Waggons